

**Zeitschrift:** Schulverwaltung HE/RP**Autoren:** Christian Kammler / Dr. Chantal Eschenfelder**Rubrik:** Unterricht und Erziehung**Referenz:** SchVw HE/RP 2011, 143 - 144 (Ausgabe 5)

## **Lernort Museum - Kooperationen mit außerschulischen Partnern**

**Kooperationen mit außerschulischen Partnern können sehr unterschiedliche Ausprägungen haben. Sind die einen in der Schule angesiedelt, können auf der anderen Seite außerschulische Lernorte eine völlig andere Qualität in den schulischen Kontext mit einbringen.**

*Christian Kammler Chantal Eschenfelder*

Dass der außerschulische Lernort dabei aber nicht nur punktuell in Anspruch genommen wird, sondern eine kontinuierliche Größe im Kontext von Schulentwicklung darstellen kann, lässt sich sehr gut am Beispiel der Schillerschule und dem Städel Museum in Frankfurt/Main verdeutlichen. Beide Institutionen sind Kooperationspartner, die im Rahmen des 2009 in acht Bundesländern (acht Städte mit 24 Kooperationen) gestarteten Projektes »Kultur.Forscher« (vgl. [www.kultur-forscher.de](http://www.kultur-forscher.de)) der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung und der PWC-Stiftung das »Forschende Lernen« im ästhetischen Lernfeld als Teil von Schul- und Unterrichtsentwicklung erproben.

Teilnehmende Bundesländer und Städte sind:

- Hessen - Frankfurt
- Baden-Württemberg - Stuttgart
- Mecklenburg-Vorpommern - Rostock
- Berlin
- Sachsen - Dresden
- Hamburg
- Nordrhein-Westfalen - Düsseldorf
- Bayern - München

### **Kultur.Forscher**

Bei dem großflächig angelegten Projekt »Kultur.Forscher« geht es darum, die Methode der »Ästhetischen Forschung« für die Arbeit in der Schule zu erproben und damit den Schulentwicklungsprozess positiv zu unterstützen. »Individualisierung der Lernprozesse, Stärkung überfachlicher Kompetenzen« sowie Fragen »Wie lassen sich Lernanreize für Schüler schaffen? Welche Rolle übernimmt der Lehrer im Lernprozess? Und welchen Stellenwert hat hier das forschende Lernen«, werden hier in den Mittelpunkt der Bemühungen gestellt. Dabei hilft ein komplexes Projektdesign durch die gewollte Heterogenität der Projektpartner, sowohl in den Schultypen, wie auch durch sehr unterschiedliche außerschulische Partner aus dem kulturellen Feld, die Erfahrungen mehrdimensional durch interne und externe Evaluation zu durchleuchten im partnerschaftlichen »peer-support«-Prozess für die eigene Entwicklung, aber auch im Sinne von Übertragbarkeit nutzbar zu machen.

### **Netzwerkarbeit**

Hier wird neben der eigenen Projektarbeit zwischen Schule und Partner, bei der eben oben genannte Fragen bearbeitet werden, besonders auf die weiterreichende Netzwerkarbeit gesetzt. Regionale Netzwerke, also die Schulen und Partner einer Stadt, treffen sich in regelmäßigen Abständen zum kollegialen Austausch. Die beteiligten Schulen und Partner aus allen Bundesländern treffen sich regelmäßig als überregionales

Netzwerk. Dabei findet, neben dem Austausch über die eigene Projektarbeit, eine Vielzahl von Workshops statt, die sowohl die Qualität und Nachhaltigkeit der Arbeit, wie auch die inhaltliche Weiterentwicklung fördert. Ein wichtiger Baustein neben den bisher genannten ist das Einsetzen eines Prozessbegleiters in jedem Bundesland, dessen Aufgabe die Sicherung der strukturell-inhaltlichen Arbeit und das Schaffen von Kommunikationsebenen zwischen Schule und Partner, aber auch innerhalb des Kollegiums oder zur Schulleitung hin ist. So verhilft er den Projektpartnern immer wieder zu dem »Blick von außen«, der den Prozess positiv beeinflusst. Wie die Projektarbeit innerhalb dieses Netzwerkes aussehen kann und wie die erprobten Strukturen auch für andere Schulen nutzbar werden, möchten wir nun am konkreten Beispiel des »Städel Museums« in Frankfurt verdeutlichen.

Spätestens mit der Institutionalisierung der Museumspädagogik sind deutsche Museen als außerschulischer Lernort stärker ins Blickfeld gerückt. Nahezu jede Kulturinstitution bietet heutzutage Angebote für Schulklassen und Programme für Lehrerfortbildungen an. Kooperationen zwischen Schulen und Museen sind selbst in ländlichen Regionen an der Tagesordnung. Und seit Besucherzahlen immer stärker als Erfolgsparameter für Museen gelten, kann sich keine Institution mehr einen Verzicht auf die jungen Besucher von morgen leisten.

### **Vorteile der Nutzung von Museen als Lernort**

Doch was sind die Vorteile einer Nutzung von Museen als außerschulischem Lernort? Der wichtigste Grund für einen Museumsbesuch ist die Begegnung mit den Originalen der Sammlungen und Ausstellungen. Deren vielbeschworene »Aura« lässt sich in ihrer ungebrochenen Wirkung auf Schüler jeglichen Alters, Schulform oder Herkunft immer wieder feststellen. Die Begegnung mit Objekten aus verschiedenen Zeiten und Kulturen, unterschiedlichen Materialien und Funktionen weckt die Neugier und schult die Wahrnehmung. Die visuell erfahrbaren Zeugnisse der Vergangenheit können die im Unterricht eher abstrakte Beschäftigung mit Fächern wie Geschichte, Deutsch, Religion, Ethik, Philosophie, Kunst, etc. anreichern. Oft verringert sich beim Museumsbesuch durch das eigene Erleben die emotionale Distanz zum Unterrichtsthema. Die gelungene Vermittlung des pädagogischen Angebots im Museum vorausgesetzt, ist der außerschulische Lernort noch auf einer anderen Ebene von Bedeutung: Die Konfrontation mit dem »Fremden« im Museum, den Objekten einerseits und dem Museumspädagogen andererseits führt regelmäßig zu einer Veränderung der gruppendynamischen Rollenstruktur in der Klasse. So lernen die sog. »Wortführer«, die sich sonst eher durch eine geringe Aufmerksamkeitsfähigkeit auszeichnen, das Beobachten, während oft die »stillen«

*Kammler / Eschenfelder: Lernort Museum - Kooperationen mit außerschulischen Partnern - SchVw HE/RP 2011 Ausgabe 5 - 144*

Schüler plötzlich aufblühen und sich nicht mehr scheuen, vor der Gruppe zu sprechen.

### **Beispiel aus der Praxis**

Das Projekt »Kultur.Forscher« will den außerschulischen Lernort Museum in einer viel tiefgreifenderen und nachhaltigeren Weise für Schule nutzbar machen, als das mit den üblichen, meist nur einmaligen Schulklassenbesuchen möglich ist. Schon seit einigen Jahren besteht eine Kooperation zwischen der Schillerschule, einem großen Gymnasium in Frankfurt und dem dortigen Städel Museum, in dessen Rahmen das Anliegen des Kultur.Forscher-Projekts besonders gut erprobt werden konnte.

### **Angebot zur Unterrichtsergänzung**

Zunächst wurde die Methode des ästhetischen Forschens im Bereich des sogenannten »Erweiterten Kunstunterrichts«, einem freiwilligen Nachmittagsangebot in den 5. und 6. Klassen, angewendet. Bereits vor den Sommerferien waren die Schüler aufgerufen, eigene Fragen zu entwickeln, aus denen sich die Projektgruppen bilden sollten. Die kulturelle Lebenswelt sowie die Herkunft und die Identität der Schülerinnen und Schüler bildeten den Ausgangspunkt für ergebnisoffenes, forschendes und entdeckendes Lernen. So entstanden Gruppen, die sich im neuen Schuljahr zu den Themen Mode, Architektur, Lebensgewohnheiten vergangener Zeiten, Tiere, etc. zusammenschlossen und eigenständig zu diesen Bereichen recherchierten. Die Schülerinnen und Schüler entwickelten eigene Fragestellungen und folgten dabei individuellen und eigenverantwortlichen Lernwegen. Sie untersuchten, verglichen, sammelten, ordneten, beobachteten,

experimentierten, befragten, zeichneten, bauten, entwickelten, filmten und fotografierten.

Das Städel Museum mit seinen reichhaltigen Beständen vor allem an Gemälden vom Mittelalter bis zur Gegenwartskunst wurde dabei als Wissensspeicher genutzt, in dem die Schüler selbstständig Antworten auf ihre Fragestellungen finden und die im Museum tätigen Experten auch interviewen konnten. Der erfolgreiche Projektstart erzeugte schon bald den Wunsch nach einer Ausweitung der »Kultur.Forscher« sowohl auf andere Jahrgangsstufen als auch auf den Regelunterricht. Ziel war letztlich, die Methode des ästhetischen Forschens als Lerninstrument nicht mehr nur auf den Kunstunterricht zu beschränken sondern zu einem fächervernetzenden Lernangebot für die ganze Schule weiterzuentwickeln. Dies machte eine strukturelle Verankerung des Projektes innerhalb des Stundenplans und auch im Kollegium notwendig.

### **Einbeziehung aller Lehrer**

Hierbei erwies sich als hilfreich, dass die Unterstützung der Schulleitung gewonnen und das Projekt auf der Gesamtkonferenz allen Lehrern vorgestellt werden konnte. Im nächsten Schritt wurde vom Städel Museum ein zweistufiges Fortbildungsprogramm für das Lehrerkollegium im Museum angeboten. Im ersten Termin ging es um die Vorstellung des Sammlungsbestandes und der Museumsarbeit allgemein sowie um zielgruppenspezifische Methoden der Museumspädagogik. Im zweiten Termin stand die Auswahl passender Werke für mögliche Projektarbeit für alle wichtigen Fachrichtungen im Mittelpunkt - von Sprachen, Philosophie, Ethik, Geschichte, bis hin zu Chemie, Mathematik und Physik. Besonders erfreulich war die rege Teilnahme von Fachleitern der unterschiedlichen Schulfächer, die die Anregungen als Multiplikatoren an ihre Kollegen in der Schule weitergeben konnten. Auf diese Weise konnte sehr rasch die Umsetzung des »Kultur.Forscher«-Projektes auch in der Mittel- und Oberstufe erfolgen und der außerschulische Lernort Museum auch für Fächer in Anspruch genommen werden, bei denen das sonst weniger auf der Hand liegt. Eine Chemielehrerin beispielsweise forschte mit ihren Schülern zum Thema »Farben« und buchte hierzu einen Workshop im Museum über mittelalterliche Farbherstellung. So konnten die Schüler ganzheitliches Lernen erfahren, indem sie erst naturwissenschaftliche Methoden zur Zusammensetzung der Farben kennenlernten, dann mittelalterliche Farbherstellung aus Pigmenten und Ei selbst erprobten und sich im Anschluss im Museum Werke betrachteten, die mit diesen Farben hergestellt wurden. Sowohl die Lehrerin als auch die Schüler haben sich am Ende ausgesprochen positiv über diese Form des fächerübergreifenden Lernens geäußert. Ähnliche Projekte entwickelten sich in den Fächern Ethik und Religion, wo sich die Schüler bestimmte Charakteristika über die Veränderungen des Menschenbildes im Laufe der Jahrhunderte konkret anhand von Werken im Städel Museum veranschaulichen konnten. Wie sehr die Idee der »Kultur.Forscher« im gesamten Kollegium der Schillerschule inzwischen Fuß gefasst hat und wie nachhaltig die Methode des ästhetischen Forschens angenommen wurde, zeigt das Beispiel einer Mathematiklehrerin: Sie wird mit ihren Schülern im kommenden Schuljahr zum Thema Symmetrie Renaissancegemälde betrachten und zum Thema Ordnungs- und Zahlensysteme Positionen der zeitgenössischen Kunst analysieren, wie sie z.B. von Hanne Darboven formuliert werden.

### **Außerschulische Partner als Impulsgeber**

Wie an diesem Beispiel deutlich geworden ist, kann immer dort, wo sich Partner aus der reinen Beauftragung einer »Dienstleistung« herausbewegen und stattdessen gemeinsam Verantwortung für den Bildungsprozess übernehmen, eine neue Qualität im Sinne von verändertem Lern- und Lehrverständnis Raum nehmen. Sich nicht nur in bestehenden Strukturen zu bewegen, sondern sich auf neue Formen einzulassen, fordert beide Institutionen zu Flexibilität und neuen Innovationen heraus. Dabei muss der Schüler in der sich ständig stark verändernden Welt immer wieder in den Mittelpunkt gestellt werden, um so auch den Bezug zwischen Lebenswelt und Bildung immer wieder sicherzustellen. Dies kann allerdings nur dort gelingen, wo die Kooperation von Verbindlich- und Beweglichkeit zwischen den Partnern gekennzeichnet ist. Dann steht mit der Frage nach Qualität auch nicht nur das Abprüfen derselben im Mittelpunkt, sondern die gewollte Weiterentwicklung der eigenen Arbeit.

### **Fazit**

Das Museum als außerschulischer Lernort kann eine kontinuierliche Größe im Kontext von Schulentwicklung darstellen.

**Christian Kammler, Institut für Schulpädagogik, Philipps-Universität Marburg / Dr. Chantal Eschenfelder, Leitung Bildung & Vermittlung, Städel Museum, Frankfurt**